



Marisa Schaub: *Bewegung und Stillstand (Animierte Projektion)*, Foto Martin v. Creytz

Anschließend konzentrierten sich die Studierenden auf für sie interessante Aspekte und unternahmen davon ausgehend eigene Recherchen, die – teilweise in intensivem Austausch mit den Wissenschaftlern – in eigene künstlerische Umsetzungen mündeten. In wiederholten Sitzungen, die sowohl im Kreis des Seminars, als auch gemeinsam mit den beiden Koordinatoren der ZSM stattfanden, präsentierten die Teilnehmerinnen immer wieder den Stand ihrer Konzepte und begonnenen Arbeiten. Auf diese Weise konnte der Entwicklungsprozess über das Semester hinweg ständig reflektiert und diskursiv begleitet werden. Schließlich waren die Planungen dann soweit gediehen, dass sich die Teilnehmerinnen auf einen Ausstellungsnamen einigen konnten, der die vielgestaltigen Arbeiten umfasste: „Arche Nova“. Und weil Krabbeltiere in der ZSM irgendwie immer präsent sind, kam noch ein Untertitel dazu: „Ist das Kunst oder krabbelt es weg.“

Abschließend wurden der Titelvorschlag, künstlerische Konzepte und bereits fertige Arbeiten den Mitarbeitern der ZSM sowie Mitgliedern des Vereins der Freunde der ZSM vorgestellt.

Ähnlich wie in den fachdidaktischen Konzepten propagiert, hatte jede der Studierenden während der ganzen Zeit ein sogenanntes künstlerisches Tagebuch geführt, das bei einigen dann auch Teil der präsentierten Arbeit wurde.

Spurensuche

„Es geht darum, die komplexen Ordnungszusammenhänge hinter den ›Erscheinungen‹ zu entdecken und zu entschlüsseln. Diese Überlegungen verdeutlichen, dass nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in der Kunst geforscht wird. In beiden Bereichen spielen erkundende Verfahren der Welt- und Selbstanerkennung eine wichtige Rolle.“¹

¹ Brenne, Andreas: „Künstlerische Feldforschung“ – ästhetisch forschende Zugänge zur Lebenswelt; in: Kunst Portal, Schroedel Verlag; (derzeit im Netz nicht verfügbar)

Die Projekte der Studierenden

Es zeigte sich die ganze Bandbreite der künstlerischen Forschung. So vielfältig die künstlerischen wie kunstpädagogischen Ansätze im Umgang mit Wissenschaft und Forschung sind, so unterschiedlich gestalteten sich die Projekte der Studierenden. Manche übertrugen in ihren Recherchen die vorgefundenen wissenschaftlichen Forschungsmethoden oder Klassifizierungsformen auf sich selbst



Franziska Reinhart: *Die Suche nach dem Mega-Shark*, Foto Martin von Creytz

oder interpretierten diese neu. Sie arbeiteten orientiert an der eigenen Biografie und/oder schufen historische Bezüge. Andere gingen auf Spurensuche im sozialen Bereich, eröffneten interaktive Internetseiten, führten Interviews und untersuchten Arbeitsweisen oder Arbeitsalltag des wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Personals, um eine künstlerische Aussage zu treffen. Es wurde versucht, den mikroskopischen Blick in die Makroperspektive zu überführen und haptisch erfahrbar zu machen, um so einen Zugang zu einer Welt zu schaffen, die unserer Wahrnehmung eigentlich nicht zugänglich ist. Ein weiteres Projekt zeigte Räume der Sammlung aus dem Blickwinkel ausgewählter dort gelagerter Exponate und versuchte durch den Perspektivenwechsel den Raum neu zu beschreiben. Auch ungewohnte, z. T. provokative Fragen wurden gestellt und ganz eigene Schlussfolgerungen gezogen. Es wurde experimentiert sowie optisch wie inhaltlich mit Visionen gespielt – mal ernsthaft, mal ironisch.

Ganz besonders überraschend war für alle die unerwartete Offenheit der beteiligten Wissenschaftler gegenüber den einzelnen künstlerischen Projekten. Sie stellten sich zum Teil auch ganz persönlich zur Verfügung, etwa für „seriöse“ Video-Interviews zum höchstwahrscheinlich nicht existierenden Mega-Shark oder um sich einen Arbeitstag lang begleiten zu lassen.

Perspektivenwechsel

„Hierzu gehörten die Überlegungen mit optischen und haptischen Reizen zu experimentieren und in die Welt neuer Perspektiven auf die artenreiche Sammlung einzutauchen, [...] einen Einblick in neue erfahrbare Bereiche des Wahrnehmens geben und mit Hilfe der Kunst und dem Spiel der unterschiedlichen Blickwinkel Interesse an Forschung und Wissenschaft wecken und somit eine Brücke zu unbekanntem Gebieten der Wissenschaft zu schlagen.“

Wintersemester 2014/15

Nachdem sich eine engagierte Gruppe freiwilliger Teilnehmerinnen bereits in der vorlesungsfreien Zeit an die Konzeption von Plakat, Flyer und Dokumentation gemacht hatte, war das Wintersemester ganz der Präsentation der Arbeiten in der für November geplanten Ausstellung gewidmet. Das Fortsetzungsseminar begann deshalb mit einem Workshop zur Ausstellungs-konzeption. Nach einem Vortrag von Dr. BRIGITTE KAISER (LMU) zu den Themen Kuratieren und Ausstellungsdesign, erarbeiteten die Studierenden zunächst in Gruppen Vorschläge für eine Ausstellungschoreografie. Besondere Herausforderung bildete hier die Integration von Exponaten der Sammlung sowie der Ausstellung der Tierplastiken KRIEGERs und die Spezifik der Architektur (lange Gänge, gebogene Wände ...). Die in einer anschließenden Plenumsrunde gesuchte gemeinsame Lösung war allerdings schnell gefunden, da sich die Vorstellungen der Gruppen infolge der gemeinsamen Vorarbeit gar nicht so sehr voneinander unterschieden. Zur Visualisierung waren Miniaturabbildungen der Arbeiten auf einen Grundrissplan geklebt worden. Dieser Plan blieb dann bis zuletzt maßgebliche Orientierung und wurde später als ausstellungsleitendes Element in die Ausstellung integriert (Abb. Lageplan). Aufgebaut und gehängt wurden die Arbeiten in den folgenden Wochen in ganztägigen Treffen sowie individuell nach Absprache mit den Koordinatoren und Mitarbeitern der ZSM, die die Teilnehmerinnen tatkräftig und mit großem Engagement unterstützten.

*Was wäre wenn
„Die Fantasie der Menschen kennt keine Grenzen. Unter dem Aspekt: „Was wäre wenn ...“ werden zwei visionäre Extreme durchgespielt: die ästhetische und die monströse Variante. In der ZSM befinden sich etwa 20 Millionen Objekte. Jedes Tier/Exponat, das man hier findet, ist u. a. über Aussehen und Lebensweise kategorisiert. Für den Menschen macht das jedes Lebewesen zudem unterscheidbar. [...] Was passiert, wenn man die Regeln der Natur manipuliert. Auf den Kontext kommt es an, aber was wird aus Kunst im wissenschaftlichen Kontext? [...] Neben der Wissenschaft steht in unserem Projekt vor allem auch der Humor im Vordergrund.“*

Die Ausstellung

Die schließlich in der Ausstellung präsentierten künstlerischen Forschungsergebnisse reichten von Malerei über Fotografie und Film zu plastischen Arbeiten und Installationen.

Auch hier war die Unterstützung der ZSM in Person des Haustechnikers eine wertvolle Hilfe beim Hängen, Aufbauen und mitunter auch beim Entwickeln alternativer Präsentationsmöglichkeiten vor allem auch, als die Zeit langsam knapp zu werden begann.

Bei der Vernissage wurde die Ausstellung von einem sehr gemischten Publikum unerwartet gut angenommen. Als sehr hilfreich stellte sich in den vielen anschließenden Gesprächen vor den künstlerischen Arbeiten heraus, dass die Studierenden im offiziellen Teil nochmals Gelegenheit gehabt hatten, ihr künstlerisches Konzept kurz zu skizzieren.

Highlight der Ausstellung war der „Tag der offenen Tür“, an dem rund 2000 Besucher aller Altersgruppen in die ZSM kamen, um Sammlung, Magazine und natürlich auch die Ausstellung zu sehen. Hier hatten die Studierenden die Möglichkeit, auch kunstfernerem



Künstlerische Tagebücher (Auswahl), Foto Uschi Chavanon



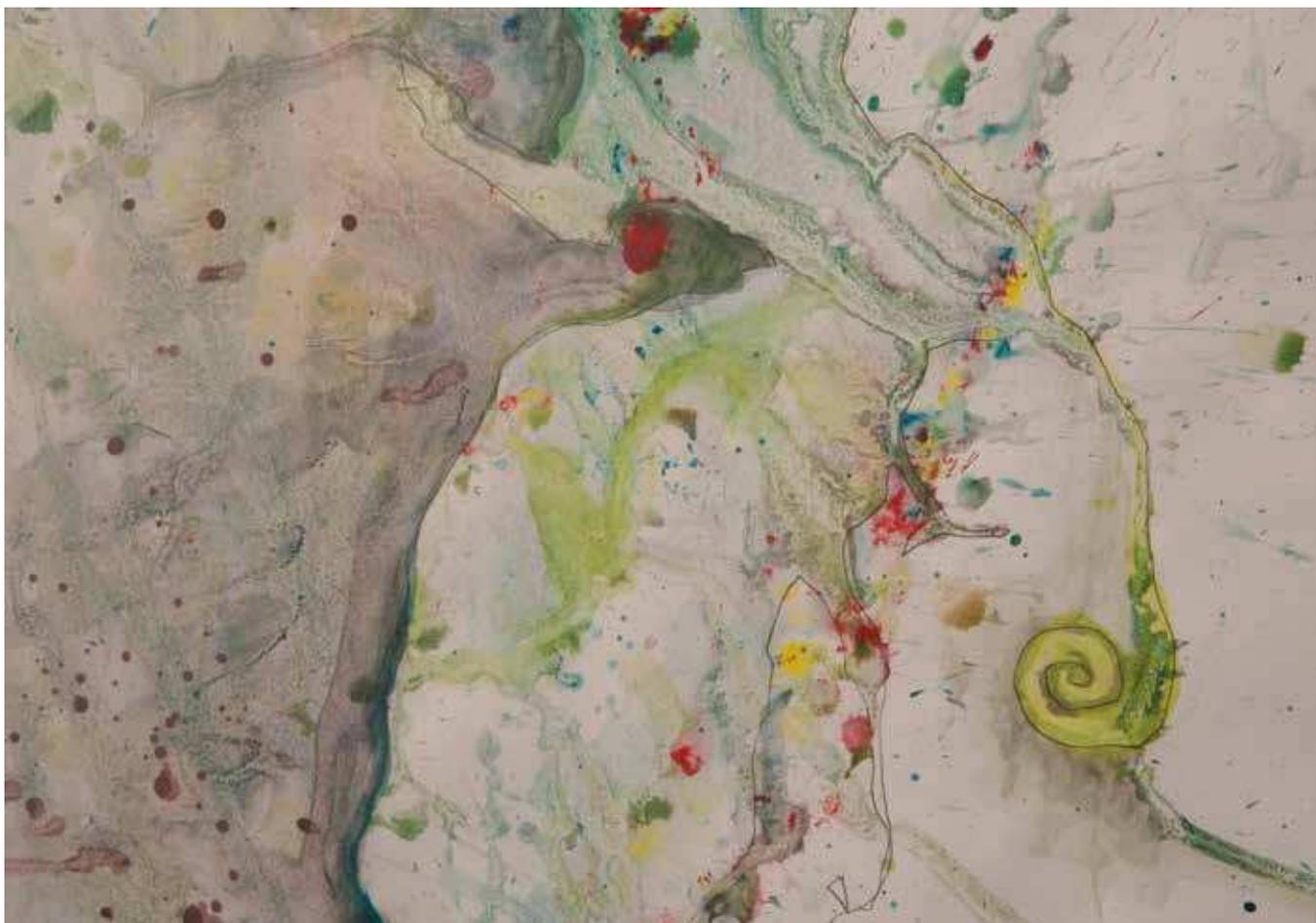
Barbara Koch: Wilhelms Mops (Detail), Foto Martin von Creyzt



Maria Lechner: Momentaufnahme der Evolution – same but different (Interaktives Fotoprojekt), Foto Martin von Creyzt

Publikum gegenüber vermittelnd aufzutreten und sich den Fragen zu Arbeiten bzw. zur Ausstellung zu stellen. Nun standen die künstlerischen Konzepte auf dem Prüfstand und die interaktiven Elemente der präsentierten Arbeiten konnten verstärkt zum Einsatz kommen.

Diese doppelte Herangehensweise, künstlerische und vermittelnde Arbeit, entspricht der künstlerisch-kunstpädagogischen Zielsetzung des Projektseminars: Einerseits ging es darum, den Studierenden der Kunstpädagogik ein Feld für Erweiterung und Entwicklung des eigenen bildnerisch-(ästhetischen) Ausdrucks auf der Folie eines erweiterten Kunstbegriffs zu eröffnen und damit andererseits auch



Annika Ginkel: Fortuitous Insects (Detail), Foto Martin von Creytz



Maria Sailer: Kuriositätenkabinett der Zukunft, Foto Martin von Creytz

Evolution

„Zentrale Aspekte [...] sind die Entdeckung und die Sammlung der verschiedenen Arten, letztlich die Erkenntnis der ständigen Adaption an veränderte Umweltbedingungen. Ausgehend von dem Versuch, die beiden Pole, Bewegung und Stillstand zu visualisieren, soll ein Bogen geschlagen werden zum Zufall als Motor für Metamorphosen und im freien Gedankenspiel zu sozialen, von Menschen generierten Einflussfaktoren: Mode als Initiator von Veränderungen weiblicher Körperformen.“

Dieses Projekt wurde im Rahmen des BDK-Wettbewerbes „Kunststück. Kunst vermitteln.“ gefördert.

die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen mit neuen künstlerischen Strategien zu sammeln. Nur auf dieser Basis lässt sich ein Verständnis entwickeln für deren Umsetzung in den aktuellen kunstpädagogischen Methoden.

Abgesehen davon war die von einem derart umfangreichen kooperativen Projekt geforderte intensive Auseinandersetzung mit einem zunächst fremden Gebiet für alle Beteiligten eine wertvolle und interessante Erfahrung. Dementsprechend wurden die Studierenden intellektuell wie künstlerisch gefordert und mussten darüber hinaus aber noch eine Menge weiterer Kompetenzen aktivieren wie z. B. Sozialkompetenz, Organisationstalent und Selbstbewusstsein.